

spricht, sehr langsam, aber unaufhaltsam und stetig abwärts, um nach offenbar sehr langen Zeiträumen ganz aus dem Keimplasma zu verschwinden.“ „Die Schwankungen im Innern der Keimplasma sind die eigentliche Wurzel aller erblichen Abänderungen und die Vorbedingung für das Eintreten der Darwin-Wallaceschen Selektion.“ — Soviel über den Hauptinhalt des Buches. Daß Weismann die Vriessche Lehre von der Mutation verwirft, ist bekannt. Das Kapitel: Selektionswert der Anfangsstufen ist teilweise wenig überzeugend: „Wir müssen es annehmen, selbst wenn wir es in keinem einzigen bestimmten Falle beweisen können.“ Jedenfalls wird die Abhandlung, als ein klares Bild des Wesentlichen der Weismannschen Lehre, den vielen, die sich heute mit der Entwicklungsgeschichte beschäftigen, hochwillkommen sein.

Von den „Tharandter zoologischen Miscellen“ von K. Escherich und W. Baer (Naturw. Zeitschr. f. Forst- u. Landwirtsch., Stuttgart) liegt die zweite Reihe (1909, 4. Heft, S. 185—204) vor. Sie beschäftigt sich mit verschiedenen im Walde schädlichen Schmetterlingen. Prof. Escherich besuchte eine Fraßstätte des grauen Lärchenwicklers (*Steganoptycha Diniana* Gn. = *pinicola* Z.) auf der Hügenalp, beobachtete dort die Entwicklung und den Schaden des Tieres und versuchte die Bekämpfung der durch Überflüg aus dem Wallis entstandenen Kalamität. Das wichtigste Ergebnis dürfte sein, daß eine herbstliche Eiablage nicht nachzuweisen war, und daß die Überwinterung des Falters angenommen werden darf, der seine Eier erst im folgenden Frühjahr beim ersten Erwachen der Natur absetzt wird. „Biologisch ließe sich das Überwintern des Falters gut verstehen, indem die großen gelben, weithin sichtbaren Eier frei an den Kurztrieben abgelegt, während des langen Winters jedenfalls weit mehr Gefahren ausgesetzt sind, als wenn sie im Leibe der gut geschützten Mutter, die sich noch dazu in den Rindenritzen verkrüchen kann, verbleiben würden.“ — Ein weiterer Artikel gilt dem Heidelbeerwickler, *Steganoptycha vacciniana* Z., wohl dem gefährlichsten aller Feinde der Heidelbeerpflanze, der auf weite Strecken das Laub skelettiert, auf Jahre hinaus die Beerenerte ausfallen macht und dem Wild die Äsung entzieht. „Die Blätter zeigten sich stets von der Oberseite her, also der Imenseite bei den versponnenen Blattpaaren, befressen und zwar so, daß die Rippen und die Oberhaut der Blattunterseite verschont geblieben waren. Es steht dies in einem interessanten Gegensatz zu dem Verfahren der sog. kleinen Lindenblattwespe, *Eriocampoides annulipes* Klg., die, bekanntlich sehr polyphag, zuweilen auch an der Heidelbeere frißt. Ihre schleimige Larve skelettiert zwar die Blätter in der gleichen Weise, indessen stets von der Unterseite her, wobei sie auch keine Spinnfäden zieht.“ — „Dem Fraß der Kiefertriebwickler (*Evetria duplana* Hbn.) ähnliche Erscheinungen“ wurden 1908 in der Oberlausitz beobachtet. Es handelte sich teilweise um *Ev. buoliana*, deren schon herausgewachsene Raupe, die ihren früheren Fraß verlassen hatte, sich anscheinend nochmals eingebohrt hat, um nur noch ein wenig zu fressen, vor allem aber um *Tortrix* (*Cacoecia*) *piceana* L., deren Fraß in der forstlichen Literatur zwar mehrfach behandelt, aber in charakteristischem Bilde nicht vorgeführt wird. Dies wird nachgeholt, übrigens die Flugzeit (Ende Juni bis in den August hinein) festgestellt. — Endlich wird „die Beschädigung der Fichtenwipfel durch *Dioryctria abietella*“, den Zapfenzünsler, besprochen und abgebildet. Im Gegensatz zu H. Borries konnten die Tharandter Autoren die Angaben Ratzeburgs und Altums bestätigen, daß der Triebfraß des Zünslers auf Zapfennangel zurückzuführen ist („Surrogat-Nahrung“): „Bei dem gegenwärtigen Triebfraß im Tharandter Walde liegt es nahe, denselben mit dem außergewöhnlichen Zapfennahrungs von 1906 und der unmittelbar darauffolgenden großen Zapfennarmut in Zusammenhang zu bringen. Mit dem ersten mögen sich wohl zugleich die Zapfenzünsler stark vermehrt haben; im folgenden Jahre nun, da Zapfennangel herrschte, mußten viele derselben

sich um andere Nahrung umsehen und versuchten es mit den Trieben. Ihr Gedeihen daselbst mag dann den stärkeren Fraß von 1908 herbeigeführt haben.“

„Die Schaumzikade *Aphrophora spumaria* L. ist so polyphag, daß man sie fast als pantophag bezeichnen kann. Pflanzen, deren Triebe sehr schnell und stark verholzen, scheiden natürlich als Nahrung für sie aus; am Nadelholz ist sie auch nicht beobachtet, ebensowenig an Farnkraut. Dagegen gibt es sonst kaum eine niedere Pflanze, sei es im Laubwalde oder Kieferwald, auf der Sumpfwiese oder am Wegrande, auf der man sie nicht saugend antreffen kann. Ihr häufiges Massenvorkommen auf Weidenbäumen hat bekanntlich zur Erzählung von den „träunenden Weiden“ geführt. Ungemein häufig ist sie auch auf dem Hollunderstrauch.“ „Eigentümlich ist es, daß der Stich dieser Zikade manche Pflanzen stark alteriert, an den meisten aber keinerlei Formveränderungen hervorruft. Z. B. behalten die Weidenblätter und -triebe trotz Masseneinfalls durch *Aphrophora* ihre normale Form, andere Pflanzen werden nur ziemlich schwach beeinflusst, z. B. *Lythrum salicaria*. Wieder andere hingegen, und hier ist in erster Linie der Hollunderstrauch zu nennen, erleiden starke Umbildungen.“ An *Sambucus nigra* fand Dr. K. Friedrichs (Zeitschr. f. wiss. Insektenbiol. V., S. 175/179) im Juni Blätter, die eine gekräuselte, stark glänzende Oberfläche hatten und schwach oder stärker spiralg eingekrümmt waren. Unter mehreren solchen Blättern fanden sich die *Aphrophoralarven* in der bekannten Vergesellschaftung von fünf bis sieben und mit dem gemeinsamen „Speichel“ umhüllt. Zucht bestätigte, daß sie die Verursacher der Gallenbildung waren.

Hugo Schmidt (l. c. p. 198) hat den Rüsselbaris *laticollis* Marsh. aus Wurzelgallen von *Erysimum cheiranthoides* erzogen. Das Tier fand sich im September als Larve, als Puppe und als fertige Imago in den Wurzeln, letztere überwogen an Zahl. Howard verzeichnet für *Baris laticollis* eine knochenförmige Stengelgalle an *Matthiola incana*, für *coerulescens* eine spindelige Stengelgalle an *Matthiola tristis*.

Neue Literatur.

C. Houlbert, Directeur de la Station Entomologique à la Faculté des Sciences de Rennes, bereitet einen Katalog der Käferlarven Europas vor; ein überaus dankenswertes Unternehmen! Er bittet Autoren und Interessenten um Literaturnachweise.

Von der Pyrenäischen Halbinsel hat G. Lauffer (Bol. Real. Soc. esp. de Hist. nat., Junio 1909, pag. 273/6) einige neue Arten und Varietäten beschrieben: *Poecilus dimidiatus* a. c. niger u. a. c. subvulgoceus, *Steropus Galacianus*, *Leptrura maculata* a. c. ♀ Esendei, *Cerastophyus Martinezi*. — Das l. c. p. 296/8 von G. Schramm beschriebene *Dorcadion Ardoisi* ist, nach brieflicher Mitteilung Lauffers an uns, nichts anderes als *Dorc. Seoanei*.

Im Cat. Col. Eur. II. Aufl. p. 739 wird *Hoplia floralis* Ol. als Synonym von *H. alicia* angeführt. Henry du Buysson (Misc. Ent. 17, p. 13/14) weist darauf hin, daß dies falsch sei. *H. floralis* Ol. aus der Provence beschrieben, habe mit der algerischen *alicia* nichts gemein; dagegen sei das von Mulsant als *Hoplia brunipes* angesehene Tier = *H. Hungarica* Burm., mit der *H. brunipes* Bon. nichts gemein hat. Von letzterer lag ihm ein von Ghiliani, der unter dem Turiner Museumsdirektor Bonelli Assistent war, stammendes Exemplar vor.

N. Charles Rothschild gibt (Ent. Monthl. Mag. II Ser. XX, S. 215) bekannt, daß Prof. A. Schmidt-Budapest die Raupe von *Chrysoclista bacunculata* Haw. unter der Rinde eines starken Baumes von *Salix alba* in Menge fressend angetroffen hat.

Die Frage: „Kann Albinos bei Lepidopteren nicht durch Einwirkung trockener Hitze entstehen?“ beantwortet H. Skala (Berl. Ent. Zeit. LIII, p. 248/9) durch Aufzählung von fünf albinotischen Lepidopteren, die alle an den Hängen des Mueselberges bei Nikolsburg gefangen wurden, eines Hügels, welcher sich durch ausnehmende Trockenheit auszeichnet und bloß eine etwas magere Quelle aufzuweisen hat. Trotzdem bezweifelt er die Möglichkeit der Entstehung ähnlicher oder gleicher Formen durch Feuchtigkeit ebenso wenig, als dies Standfuß (Handbuch pal. Großschmetterl. p. 199/200) tut. — im Gegensatz zu Agner — und kommt zu dem zweifellos richtigen Ergebnisse: „jedenfalls handelt es sich um pathologische Vorgänge, welche entweder die Ausbildung des gesamten Pigmentes (totaler Albinismus) oder, bei Eintreten der Ursache nach erfolgter Entwicklung, eines Teiles des Farbstoffes verhindern oder doch die Entwicklung ungünstig beeinflussen. Wäre die Einwirkung der Feuchtigkeit allein Ursache der Entstehung albinotischer Formen, so müßten diese in der freien Natur weit zahlreicher sein und die Züchtung solcher Albinos wäre ja überhaupt eine Kleinigkeit. Die Entstehung eines albinotischen Tieres kann man nur bei der Einwirkung einer Summe nicht bekannter Kräfte (Hitze, Trockenheit, große Feuchtigkeit, Elektrizität, plötzlicher Witterungswechsel usw. usw.) auf die in einem ganz bestimmten Entwicklungsstadium befindliche Puppe oder auch Raupe zurückführen.“

Unter *Oryctes Boas* F. hat *Heinr. Prell* Exemplare gefunden, die am Innenrand des Kopfhornes ein kleines Zähchen zeigen. Er benennt solche Stücke (Zeitschr. f. wiss. Insektenbiol. V, p. 214—217) mit ab. progressiva und versteht sich zu der gewagten Behauptung: „Or. Boas ist in großen Mengen in die europäischen Sammlungen gekommen. Daß die Art auch genau untersucht worden ist und daß man sich redlich bemüht hat, sie zu zergliedern, dafür spricht die Anzahl ihrer Synonyme resp. beschriebenen Lokalformen. Außerdem würde den vielen sorgfältigen Beobachtern des letzten Jahrhunderts eine so merkwürdige auffallende Form, wie die progressiva, nicht entgangen sein, wenn sie — früher also — je ihre Hände passiert hätte. Für jetzt stellt sich heraus, daß im Durchschnitt etwa 2% sämtlicher ♂♂ zahntragend sind. Dabei ist es auffällig, daß es sich nur um Tiere handelt, die höchstens 10 Jahre alt sind, obwohl in untersuchten Materiale neuere und ältere Tiere in ungefähr gleichem Verhältnisse waren. Sieht man also auch von den älteren Normalstücken ab, so ergibt sich für die Gegenwart ein weit höherer Prozentsatz der Aberration. Um eine Lokalvarietät kann es sich auch nicht handeln, das geht aus der verschiedenartigen Provenienz ohne weiteres hervor. Demgegenüber kann ich mich der Ansicht nicht erwehren, daß das Auftreten der Aberration eine zeitlich sehr junge Erscheinung ist, mit anderen Worten, daß Or. Boas eben eintritt in das Stadium der Umformung mit einen Typus mit höher differenziertem Sexualdimorphismus“ usw. — Von einem mehr oder minder sichtbaren Zähchen haben die früheren Autoren nicht so viel Aufhebens gemacht, als unsere wichtig tuende und haarspaltende Neuzeit.

Auf der Suche nach alten Namen ist *Louis B. Proust* (The Ent. Rec. XXI, S. 156/7) in verstanten Büchern zu zwei Entdeckungen gelangt. In der Jenaer Allg. Litt. Zeit. 1817, I. Bd. Nr. 35 (Februar) S. 280 hat ein Anonymus R. L. für Ochsenheimers „Familie A“ seiner *Lycæna* den Namen *Aricia* vorgeschlagen. Nun existiert zwar ein 1817 für eine Wurmattung aufgestellter Name *Aricia*, indessen hat sich herausgestellt, daß Savignys Systeme des Annelides, zwar 1817 der französischen Akademie der Wissenschaften eingereicht, aber erst 1826 gedruckt wurde. Der Name *Aricia* R. L. hat also die Priorität. Interessant würde es im historischen Interesse sein, nachzuforschen, wer der R. L. war, von dem uns Hagen nichts zu berichten weiß. — Weiter: Kirby's so bezeichnender Name *Trichopteryx* für die kleinste aller Käferfamilien ist 1826 publiziert. Ziemlich zur selben Zeit, Ende 1825, 1826 oder

anfangs 1827 ist Hübners „Verzeichnis“ erschienen, das den gleichen Namen für die von uns heute als *Lophophora* zusammengefaßte Geometridengattung anwendet. Obwohl nun Kirby's Name nicht gerade mit einer guten Diagnose unterlegt ist, will ihn Prout den Coleopterologen lassen, dagegen teilt er die Hübnerschen *Trichopteryx* in neue Genera ein: *viretata* Hb. wird *Acasis* Dup.; *carpinata* Bkh. wird *Nothopteryx* Prout. *Lophophora* Curtis 1825 (mit halterata Hufn.) ist zwar die älteste Gattung „glücklicherweise aber sind wir nach Artikel 30, 8 des „Code“ nicht an sie gebunden es sei das nun erwähnt wegen einiger weniger free-lances (für sich allein Reitender), die ihr eigenes Steckenpferd einem internationalen System vorziehen.“ — — — Es wird Zeit, daß der internationale Entomologenkongreß den Nomenklaturkodex auf gesunde Bahnen zurückleitet.

Die Olivenmotte *Prays oleæ* Bern. hat Th. Dumont in ihrer Entwicklung genau studiert und darüber der Académie des sciences zu Paris eine Abhandlung eingereicht (Le Naturaliste XXXI, S. 160). Ob er gegenüber den in Florenz und Portici in den letzten Jahren erfolgten Publikationen wesentlich Neues bringt, wolle man dort nachlesen.

Kurze Mitteilungen zur Geschichte der Insektenkunde.

Der außerordentliche Professor der speziellen Zoologie und Assistent bei Prof. Cunn am zoologisch-zoontomischen Institut und Museum der Universität Leipzig, Dr. phil. Otto zur Strassen wurde von der Verwaltung der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. auf die durch den Tod des Prof. Dr. F. Römer erledigte Direktorstelle ihres Museums berufen.

Dr. P. Bachmetjew wurde auf der Bienenzucht-Ausstellung in Sophia für seine Untersuchungen über die Bienen mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet. Von ihm befindet sich z. Zt. eine umfangreiche Abhandlung im Druck (Zeitschr. f. wiss. Zoologie XCIV, Bd.): „Analytisch-statistische Untersuchungen über die Anzahl der Flügelhaken bei Bienen und die daraus hervorgehenden Konsequenzen“, in welcher unter anderem polymorphe Bienenformen beschrieben werden und die Präformationstheorie ergänzt wird. Eine zweite Abhandlung desselben Autors, diese in russischer Sprache: „Über die Flügelänge von *Poria crataegi* im russischen Reiche und ihre Beeinflussung durch die meteorologischen Elemente“ wird jetzt in den Memoires der russischen Akademie der Wissenschaften gedruckt.

Der Bienenzuchtkongreß in Sophia ergriß die Initiative, eine allgemein-slavische Bienenzucht-Vereinigung zustande zu bringen. Diesbezügliche Einladungen sind bereits an alle slavischen Bienenzuchtvereine versandt worden.

D. Joakimow ist von seiner zweimonatigen Sammelreise in Bulgarien nach Sophia zurückgekehrt. Er brachte ein großes Wanzen-Material mit, unter welchem 32 für Bulgarien neue Formen vertreten sind; einige sind überhaupt für die Wissenschaft neu.

D. Iltschew, Mitglied der bulgarischen entomol. Vereinigung, ist am 20. IX. für zwei Wochen nach Kleinasien abgereist, um dort für S. M. den Zar der Bulgaren Lepidopteren zu sammeln.

Am 14. Oktober d. J. begibt sich Prof. Dr. Heinr. Uzel wiederum nach Ceylon (Kandy), um dort zu sammeln und zu beobachten. Er ist bereit, dabei Spezialstudien anderer Forscher zu fördern.

Die Tse-Tse-Flege soll durch eine neue Ätiologie der Schlafkrankheit ihres Rufes als Krankheitsüberträgerin beraubt werden. In der Abteilung für Tropenhygiene der diesjährigen Naturforscher-Versammlung in Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Neue Literatur. 113-114](#)